



Kassel

F. HERZOG (60), DPA (K1)

sein Urheberrecht, erwirkte Lange eine (vorerst noch gültige) einstweilige Verfügung zu seinen Gunsten; alles auf einmal wegzuräumen wäre der Stadt kaum zu verwehren gewesen. Nach dem neuen Richterspruch denken, Lewandowskis Jubel zum Trotz, beide Seiten erst einmal nach. Lange könnte durchaus in Berufung gehen.

## COMPUTERMUSIK

## Gipfel des Elektroschocks

Schon merkwürdig, diese Titel: „Eiskasia“ und „Kol Ha Torr“ heißen die Stücke, „Phonurgie“, „... letzte Gebärde offener Mäuler“ oder „Auf den Wellen eines Meeres von Beziehungen“. Ob die Werke so schnörkelig-spleenig klingen wie ihre Titel, wird sich diese Woche in Berlin herausstellen: Dort treffen sich an die 500 Musiker, Künstler und Wissenschaftler zur ICMC 2000, der International Computer Music Conference. In Vorträgen, Workshops und 20 Konzerten, bei denen 70 (von mehr als 600 eingereichten) Kompositionen dargeboten werden, will sich der Elektroniker-Gipfel „mit allen Fragen moderner Computermusik“ befassen und Machern wie Hörern „von der Akustik und digitalen Signalverarbeitung bis hin zu algorithmischen Kompositionsmethoden“ Aufklärung verschaffen. Synchron zur ICMC, die 1974 in den USA als Spielwiese tüftelnder Außenseiter anfang und heute als globales Experimentierfeld angesehen ist, findet in Berlin die Off-ICMC statt. Motto: „Die Laptop-Virtuosen.“

## Am Rande

## Mystischer Knochen

Ausgerechnet ein Mann der Harmonie droht die Nato-Partner USA und Italien zu entfremden. Es geht um den Dirigenten Riccardo Muti, 59. Der Musikchef der Mailänder Scala verkörpert, wie Pasta und Pizza, landeseigene Kultur, naturgemäß der philharmonischen Art. Nun kam dieser Maestro jüngst in New York als künftiger Leiter der Philharmoniker ins Gespräch, angeblich für zwei Millionen Dollar bei achtwöchiger Präsenz. Doch statt zu frohlocken, zählten die Krämerseelen im Big Apple Peanuts: Auf eine zwölfmonatige Arbeitszeit hochgerechnet, käme ihnen der Italiener mit rund 28 000 000 000 Lire teuer aufs Pult zu stehen. Diese banaisigen Amis! Haben nicht auch Prada und Ferrari ihren Preis? Und ist der schöne Riccardo nicht jede Summe wert? Diese biegsame Figur; diese weiche Fülle des wirbelnden Haars; schließlich das elegante Brio der oberen Extremitäten, wo jeder Kapellmeister nur krudes Handgemenge vorführt. Doch die New Yorker zögerten, der Kandidat sagte ab. Muti, „der falsche Mann“, sei „herrsch, wenn nicht gar ausgesprochen arrogant“, nörgelte die „New York Times“, er habe die Arbeit nicht erfunden und „nicht einen mystischen Knochen im Leib“. Das, schlug anderentags „La Repubblica“ zurück, sei „der Dolchstoß“ – für Mutis Ansehen und das der Nation. Denn der „Times“-Kritiker hatte die Scala in einem Aufwasch als Tollhaus runtergeputzt, hinter dessen Türen „Irrsinn und Chaos“ herrschten. Eine weitere Eskalation wird nun nicht mehr ausgeschlossen. Italien könnte Levi's, Amerika Chianti boykottieren. Doch auch beim schlimmsten Handelskrieg würde der unerschütterliche Muti wohl weiter schöne Männchen machen.



## BUCHMARKT

## Rote Sonne über Afrika

In den Bücherstuben wildert mal wieder der Neidhimmel: Corinne Hofmanns Bestseller „Die weiße Massai“ – 1998 erschienen, in zehn Sprachen übersetzt, zur Verfilmung vorgesehen – hat die Verlage nicht ruhen lassen. Droemer Knauer, der den Hofmann-Hit als Taschenbuch herausgebracht hat, lässt jetzt Cornelia Canady „Tränen am Oubangui“ vergießen, Ullstein „Die

weiße Hexe“ von Ilona Maria Hilliges auftreten, Heyne die Romane „Nirgendwo in Afrika“ und „Irgendwo in Deutschland“ von Stefanie Zweig als Taschenbuch auflegen. Doch was immer die weißen Frauen von schwarzen Männern beichten und berichten – die vier Buchdeckel erröten schamlos ähnlich: Auf jedem Cover recken sich die Äste afrikanischer Schirm-Akazien vor glühendem Abendhimmel. Eine unfreiwillig einleuchtende Idee: Die untergehende Sonne erhellt auch die Verkaufsmaschinen des Literaturbetriebs.